Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

97 (17.8.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-330767

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 2. und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. G. Schlotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 97. Sonnabend, den 17. August. 1878.

Rundschau.

— Aus **Teplitz** wird gemeldet: Gestern besuchten Se. Maj. der Kaiser und die großherzogliche Familie das Schlachtfeld von Kulm und besichtigten das preußische und österreichische Siegesdenkmal zur Erinnerung an die Freiheitskriege. Als der kaiserliche Vierspänner bei dem Kursalon vorüberfuhr, wurde er von dem Publikum mit Kornblumen überschüttet. Der Kaiser lächelte dankbar über diese Huldigung. In dem Parke hinter dem preußischen Monumente wurde der Kaffee im Freien eingenommen. Der Aufenthalt dauerte anderthalb Stunden. Der Kaiser nahm die Berichte über die Kulmer Schlacht durch und zeichnete mit der rechten Hand „W. Imperator & Rex" sammt dem gewohnten Schnörkelzug in das Gedenkbuch ein.

— Das **Befinden Sr. Maj.** ist fortwährend recht gut, der Verlauf der Kur ein wahrhaft überraschender. Dr. von Lauer und Geheimer Medicinalrath Seiche sind außerordentlich mit der Wirkung der Moorbäder zufrieden und drücken die zuverlässige Hoffnung aus, bis Mitte September den Kaiser hergestellt zu sehen. Das Wasser der Teplitzer Thermen erweicht die durch die Contusion erfolgte Verhärtung der Muskelknoten, und wird so die Entfernung der im Körper noch befindlichen Schrotkörner sehr erleichtern. Die ursprünglich von den Aerzten angeordnete Diät ist gänzlich weggefallen, und der hohe Herr genießt alles was ihm schmeckt. Allabendlich liest ihm die Großherzogin von Baden entweder die Zeitungen oder ein Buch vor, in den letzten zwei Tagen, seit der Ankunft des Großherzogs, hat dieses Amt auf Wunsch des Kaisers die liebevolle Enkelin, Prinzeß Victoria, übernommen. Eine nicht geringe Freude bereitete der Kaiser zwei stämmigen sächsischen Kürassiren, die er unlängst auf der Promenade ansprach und nach ihrem Befinden fragte. „Ach Herr Jesses, wenn es nur Ew. Majestät auch so ginge!" erwiederte der Eine, über welche drastische Antwort der Kaiser nicht wenig lachte. Ueberhaupt hat das leutselige Benehmen des Monarchen unzählige Herzen ihm gewonnen, und mit einem wahren Heißhunger werden alle noch so geringfügigen Nachrichten über das Befinden Se. Majestät verschlungen.

— Die wichtigsten Bestimmungen des jetzt dem Bundesrathe zugegangenen **Gesetzes gegen die Socialdemokratie** sind in folgenden Abschnitten seiner 23 Paragraphen enthalten:

§ 1. Vereine, welche socialdemokratischen, socialistischen oder kommunistischen, auf Untergrabung der bestehenden Staats- oder Gesellschafts-Ordnung gerichteten Bestrebungen dienen, sind zu verbieten.

Den Vereinen stehen gleich Verbindungen jeder Art, insbesondere genossenschaftliche Kassen.

§ 2. Zuständig für das Verbot sind die Centralbehörden der Bundesstaaten.

Das Verbot ist durch den Reichsanzeiger bekannt zu machen. Dasselbe ist für das ganze Bundesgebiet wirksam und umfaßt alle Verzweigungen des Vereins sowie jeden vorgeblich neuen Verein, welcher sachlich als der alte sich darstellt.

§ 3. Auf Grund des Verbotes sind die Vereinskasse, sowie alle für Zwecke des Vereins bestimmte Gegenstände durch die Polizeibehörde in Beschlag zu nehmen. Nachdem das Verbot endgültig geworden, ist das in Beschlag genommene Geld sowie der Erlös der in Beschlag genommenen Gegenstände der Armenkasse des Orts der Beschlagnahme zu überweisen.

§ 9. Versammlungen, von denen anzunehmen ist, daß sie Bestrebungen der im § 1 bezeichneten Art dienen werden, sind zu verbieten. Versammlungen, in welchen solche Bestrebungen zu Tage treten, sind aufzulösen.

Den Versammlungen werden öffentliche Festlichkeiten und Aufzüge gleichgestellt.

§ 10. Druckschriften, welche Bestrebungen der im § 1 bezeichneten Art dienen, sind zu verbieten.

Bei periodischen Druckschriften kann das Verbot sich auch auf das fernere Erscheinen derselben erstrecken.

§ 15. Das Einsammeln von Beiträgen zur Förderung der im § 1 bezeichneten Bestrebungen, sowie die öffentliche Aufforderung zur Leistung solcher Beiträge sind polizeilich zu verbieten. Das Verbot ist öffentlich bekannt zu machen. Gegen das Verbot findet nur die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde statt.

§ 20. Personen, welche es sich zum Geschäfte machen, die im § 1 bezeichneteten Bestrebungen zu fördern, oder welche nach rechtskräftiger auf Grund dieses Gesetzes erfolgter Verurtheilung, wegen einer darauf begangenen Zuwiderhandlung gegen dasselbe rechtskräftig zu einer Strafe verurtheilt worden sind, kann der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt werden. Wenn sie Ausländer sind, können sie aus dem Bundesgebiete ausgewiesen werden.

Unter gleichen Voraussetzungen kann Buchdruckern, Buchhändlern, Leihbibliothekaren und Inhabern von Lesekabinetten, sowie Gastwirthen, Schankwirthen und Personen, welche Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus treiben, der Betrieb ihres Gewerbes untersagt werden.

— Die sanguinischen Hoffnungen, welche an den Abschluß des **Berliner Vertrags** geknüpft wurden, scheinen sich nur in geringem Maße zu erfüllen. Die Pforte setzt der Ausführung der einzelnen Bestimmungen desselben überall passiven und theilweise auch activen Widerstand entgegen; und so bleiben die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel weiter ungeordnet und geben zu neuen Befürchtungen Anlaß. In erster Linie hat Oesterreich durch die zweideutige Politik der Pforte zu leiden. Die österreichischen Truppen finden bei der Ausführung des von dem Congreß übertragen erhaltenen Mandats überall den hartnäckigsten Widerstand vor, und es kann kaum bezweifelt werden, daß derselbe von Constantinopel aus begünstigt und unterstützt wurde. Zeigt doch die ganze Geschichte des Osmanenthums, daß die Türken niemals Friedensverträge loyal durchgeführt haben. Sobald der militärische Druck von ihnen genommen war, wurden alle unbequemen Bestimmungen von ihnen viefach unbeachtet gelassen und die Dinge in die alte Mißwirthschaft zurückgeführt. Die Pforte will die Bestimmungen des Vertrages von Berlin betreffs der Occupation in ganz anderem Sinne aufgefaßt wissen, als das Wiener Kabinet. Sie glaubt nach Belieben fordern und gewähren zu können, wo Oesterreich ein ihm von ganz Europa übertragenes Mandat ganz bedingungslos durchführen wollte und mußte. Diesen Gesichtspunkt sucht die Pforte noch fortwährend aufrecht zu erhalten, und eine Einigung in Wien mit den türkischen Unterhändlern ist um so aussichtsloser, als Oesterreich nunmehr, wo bereits so viel österreichische Landeskinder durch den in Bosnien und der Herzegowina ihnen entgegengestellten Widerstand, bei welchen sogar reguläres türkisches Militär betheiligt war, geopfert worden sind und ferner geopfert werden müssen, schwerlich jemals sich dazu bequemen wird, das durch kriegerischen Zwang occupirte Land wieder an die Pforte zurück zu geben, resp. so etwas auch nur zu versprechen. Und wie Oesterreich, so finden auch Rußland und Griechenland bei der Pforte wenig guten Willen zur Erfüllung der Vertragsbestimmungen. Diese setzt vielmehr den desfallsigen Bestimmungen fortwährend unter nichtigen Vorwänden wenigstens passiven Widerstand entgegen. Und so bleibt nicht nur alles in der Schwebe, sondern es mehren sich sogar die Gefahren neuer Zusammenstöße.

— Der **Friedenscongreß**, welcher am 18. Sept. in Paris stattfinden sollte, ist, nach der K. Ztg., auf den 26. des nämlichen Monats vertagt worden. Derselbe wird im Pavillon Flore des Tuilerienpalais abgehalten werden. Die amerikanischen, italienischen, holländischen, englischen und Schweizer Friedensgesellschaften werden auf demselben vertreten sein. Man wird dort verhandeln 1) über die praktischen Mittel, den Frieden zu sichern und die Ursachen zu Kriegen zu verringern; 2) über die praktischen Mittel, den Grundsatz der Vermittelung zwischen den Nationen zur Geltung zu bringen; 3) über die schon jetzt in das Völkerrecht einzuführenden Reformen.

— Der **sozialdemokratische Congreß**, der Paris verboten wurde, soll, wie die „Marseillaise" anzeigt, auf Grund eines in der letzten Sitzung des Comité's gefaßten Beschlusses in Lausanne abgehalten werden.

— Im **englischen Unterhause** und in Londoner Blättern wird seit längerer Zeit eine Erörterung geführt, welche Diejenigen einigermaßen beruhigen könnte, welche über die Härte der preußischen Gefängniß-Disciplin Klage führen. Nachdem der Staatssekretär für das Innere die Aufsicht über die Grafschafts-Gefängnisse an sich genommen hatte, ordnete er durch ein Reglement ein gleichmäßiges Verfahren in allen Gefängnissen an. Dies Reglement bestimmt unter anderm, daß jeder Strafgefangene während des ersten Monats seiner Haft als Bett ein nacktes Brett (a bare plank), als Kopfkissen einen Holzklotz (a lump of wood) und dazu eine wollene Decke haben soll. Diese Bestimmung gilt für die schwersten Verbrecher, wie für die Gefangenen, welche leichte Polizeiübertretungen begangen haben und, weil sie die zunächst erkannte Geldstrafe nicht erlegen können, die subsidiäre Haft erdulden. Die Bestimmung war ursprünglich auch für die weiblichen Gefangenen gegeben und ist für sie erst nach wiederholten Interpellationen und Debatten von dem Minister des Innern aufgehoben worden. Diejenigen, welche im Parlament und in der Presse sich mit dem Gegenstande beschäftigen, rügen weniger die Härte der Einrichtung als die Ungerechtigkeit, die darin liegt, daß Jemand, der wegen eines geringfügigen Vergehens zu einem Monat verurtheilt ist, für die ganze Dauer seiner Haft einer solchen Tortur unterworfen wird, während der schwerste Verbrecher, der eine vieljährige Strafe verbüßt, nur für einen geringen Theil der Strafzeit diese Verschärfung erleidet. Die Zeit ist allerdings vorüber, wo die Altliberalen, mit sehr unvollkommener Kenntniß der englischen Zustände, blindlings auf das Musterland England zu verweisen pflegten, wo alles vollkommener, liberaler eingerichtet sei. Es ist aber sehr bemerkenswerth, und nicht bei diesem Anlaß zum ersten Male bemerkt worden, daß die seit vielen Jahren in England behaglich lebenden und mit den dortigen Verhältnissen sehr vertrauten Führer der Communisten, welche die Arbeiterbevölkerung des Festlandes gegen die Regierungen zu erbittern und die festländische Industrie, aus welcher die Arbeiter ihre Löhne erhalten, zu zerrütten streben, ein freundliches Schweigen für die Regierungsmaßregeln in England haben, welche, wenn auf dem Festlande vorgekommen, ihre laute sittliche und humanitäre Entrüstung erregen würden. Ein englischer Arbeiter, der versucht, einen andern vom Arbeiten abzuhalten, wird mindestens zu einem Monat verurtheilt und verbringt 30 Nächte auf einem nackten Brett und mit einem Holzklotz zum Kopfkissen.

— Um die **Emanzipation der Frauen** thatsächlich anzubahnen, hat ein Theil der liberalen Wähler von Southwark (London) beschlossen, Miß Helene Taylor (die Stieftochter John Stuart Mill's) zu ersuchen, bei der nächsten Parlamentswahl für diesen Wahlbezirk zu kandiddiren. Die Wähler sagen, daß, wenn sie Miß Taylor wählen, sie dem Beispiel Mr. Salomons, der zu Abgeordneten für Greenwich gewählt wurde, ehe die politischen Unfähigkeiten der Juden beseitigt waren, nachahmen konnte. Sie könnte häufige Versuche machen, ihren Sitz einzunehmen, und obwohl sie zweifelsohne eben so oft von dem Serjeant-at-Arms aus dem Hause geführt werden würde,

Landesbibliothek Oldenburg

dürfte sie in den Stand gesetzt sein, einen nachdrücklichen Protest gegen die Ausschließung von Frauen aus dem Parlament einzulegen.

Correspondenzen und Notizen.

— Am Donnerstag Mittag waren die Schülerinnen, welche bekanntlich am 28. Febr. namens der Schülerinnen der Cäcilienschule und namens der Schülerinnen der Stadtmädchenschule das **Erbgroßherzogliche Paar** beim Einzuge durch Gedicht und Blumenspende bewillkommnet hatten, auf das Schloß beschieden. Es hatten die beiden Mädchen die freudige Ueberraschung, aus der Hand J. K. H. der Frau Erbgroßherzogin jede eine große schöne Photographie der hohen Frau in goldenem Rahmen und mit der eigenhändigen Unterschrift: „Zur Erinnerung an den 28. Februar 1878. Elisabeth, Erbgroßherzogin von Oldenburg, Prinzessin von Preußen" entgegennehmen zu dürfen.

* * *

— **Sedanfest.** Die bekannt gewordene Absicht unserer städtischen Vertretung, die Feier des Sedanfestes, anstatt sie in diesem Jahre besonders feierlich zu veranstalten, einzuschränken, event. zu verlegen, hat in weiteren Kreisen der Bevölkerung unangenehm berührt und gerechtes Erstaunen hervorgebracht. Man begreift nicht, wie man hier schon jetzt auf den Gedanken kommt, den in allen Städten und Dörfern des deutschen Reiches gefeierten Gedenktag, welcher gerade durch seinen Namen die Erinnerung an die großen Thaten unserer im Bruderbunde vereinigten Söhne aller deutschen Gauen wach und lebendig erhalten soll — einen nationalen Festtag, vor dessen hoher Bedeutung alle ähnlichen zurücktreten — auf einen beliebigen andern Tag zu verlegen oder seine Feier einzuschränken, weil bereits so viele Festlichkeiten in Scene gesetzt wurden oder doch noch in Aussicht stehen!

Nach Ansicht des Einsenders hängt auch die Fertigstellung des Kriegerdenkmals nicht mit der Feier des Sedanfestes zusammen. Wird das Denkmal bis zum 2. Sept. fertig, so ist ja die gleichzeitige Einweihung desselben recht schön und sehr am Platze; kann dies aber bedauerlicher Weise nicht der Fall sein, so darf doch darunter das Sedanfest nicht leiden, das an dem von der ganzen deutschen Nation auserkorenen Gedenktage in seinem ganzen Umfange jetzt und für alle Zeit gefeiert werden soll.

— **Zu unserer Freude vernehmen wir, daß gestern Abend der Oldenburger Kampfgenossenverein beschlossen hat, das Sedanfest in solenner Weise zu feiern. Wir glauben, daß dieser Beschluß in allen Kreisen der Bevölkerung unserer Stadt freudige Genugthuung hervorrufen und es an allgemeiner Betheiligung nicht fehlen wird.**

* * *

— Die nunmehr in das Stadium „größrer Schwierigkeit" getretene Aufstellung des **Krieger-Denkmals** auf dem Triangel vor dem Haarenthore, resp. die zur Ausführung solcher Aufstellung erst nothwendige Beschaffung von Vorkehrungen interessiren Jeden, der des Weges kommt, in höchstem Grade. Es haben auch gewiß viele sich die Sache nicht so großartig und nicht so schwierig gedacht, wie sie jetzt vor aller Augen liegt. — Die wahrhaft prachtvolle Säule (aus einem einzigen Stück, 25 Fuß lang und 24700 Pfd. schwer), aus schwedischem Granit, entzückt durch ihr Korn und ihren brillanten Schliff jeden Beschauer. Zur Heranbringung und Aufstellung des Postaments der Säule und der Siegesgöttin war die Anlage einer eigenen Chausseestrecke, die Aufstellung eines thurmhohen, aus den stärksten und längsten Balken bestehenden Gerüstes und die Aufstellung mächtiger Winden und Maschinen nothwendig. — Hoffen wir, daß das Werk, und zwar bis zum 2. Sept., ohne jeglichen Unfall vollendet werde.

Angesichts dieser großartigen Vorkehrungen und Anstrengungen möchten wir es fast beklagen, daß das „Daheim" seine die Welt auf den Kopf stellende Erfindung so unbarmherzig schnell sich hat verflüchtigen sehen. Schade! sonst wäre der Joseph Heberle oder Wegerle oder wie er hieß, gekommen, hätte seine präparirten Drathfaden genommen, um Postament und Säule geschlungen und das ganze mit Zuhülfenahme einer Tritt- oder Hillenleiter in Zeit von einer halben Stunde mit Muße und „ohne Quesen" an den richtigen Platz gebracht. Und wenn man dann nachträglich dasselbe um „wenige Fuß" nach Westen oder Osten oder Süden oder Norden hätte rücken wollen, so hätte sich das alles „leicht" machen lassen; schade.

* * *

— Die Vergütung für die **Einquartierung** im Mai d. J. ist bei dem Stadtkämmerer Sonnewald zahlbar gemacht und am Sonnabend jeder Woche in Empfang zu nehmen.

* * *

— Gestern Abend etwas nach 8 Uhr wurde ein großer Theil der Kaiserstraße von dem aus dem alten Gasometer der **bisherigen Gasanstalt** ausgepumpten Wasser total überschwemmt und dadurch in der Gegend der Bewohner ein kaum zu ertragender Gestank verbreitet. Wäre es nicht besser gewesen, wenn diese unvermeidliche Procedur in späterer Nachtstunde vorgenommen wäre?

* * *

— **Zur Eichordnung.** In Veranlassung eines Erkenntnisses des Königlichen Obertribunals in Berlin hat die Kaiserliche Normal-Eichungs-Commission die §. §. 89 und 91 der Eichordnung vom 16. Juli 1869 aufgehoben. Durch diese Paragraphen war bestimmt, daß der Gebrauch von näher bezeichneten Waagen und Gewichten, welche den früheren Landesstempel tragen, innerhalb des Landes, dessen Stempel sie führen, zulässig sein sollten.

In Folge dieser Vergünstigung sind bei uns überall noch Gewichte mit dem alten Landesstempel beibehalten worden, vorzugsweise in der Größe von 100, 20, 10, 2, 1 Pfund. Waagen mit dem alten Landesstempel giebt es im Herzogthum nicht und können diese nur noch in dem Fürstenthum Lübeck vorkommen. Nach Aufhebung der gedachten Paragraphen sind die so gestempelten Gegenstände ungesetzlich; sie sind, wenn sie bei der Revision vorgefunden werden, zu confisciren und ist daneben eine Geldstrafe zu verfügen. Damit das Publikum nicht geschädigt werde, ist den Eichämtern noch bis zum 1. October d. J. Frist gegeben, die Umstempelung mit dem Reichsstempel zu bewirken.

Die Gewerbtreibenden werden daher aufgefordert, ihre Gewichte zu revidiren und die bezeichneten Stücke dem nächsten Eichamte zur Umeichung einzuliefern.

* * *

— Eine Dame in Borkum, welche auf ihrer Reise dorthin am 10. d. M. in Oldenburg eine Geldtasche mit 400 Mk. verloren hatte, hat dem ehrlichen Finder derselben, **einem Arbeiter** bei der Eisenbahn, S. zu Osternburg, am 15. d. M. telegraphisch die Summe von 50 Mk. als Belohnung für die ehrliche Ablieferung des Fundes angewiesen. Beide, der Finder sowohl als die Eigenthümerin des Geldes, haben sich also recht ehrenvoll benommen — auch einmal ein Lichtblick aus dem gesellschaftlichen Leben in einer Zeit wüster Sittenverderbniß.

* * *

— **Der Hexenglaube unserer Zeit** hat sich kürzlich, trotz der hervorragenden Bildungsanstalten unserer Stadt, in einer so drastischen Weise documentirt, daß man darüber im ersten Augenblick ungläubig den Kopf schütteln wird. Jedoch ist der uns von mehreren glaubhaften Seiten verbürgte Vorgang wohl nicht zu bezweifeln, es wird uns sogar versichert, daß die betkommende Behörde bereits davon in Kenntniß gesetzt sei, in welchem Falle sich ja bald das Nähere herausstellen wird.

Unsere Gewährsleute berichten, daß ein hiesiger Bierhändler vor kurzer Zeit den Tod einer Ziege zu beklagen hatte, worauf bald darauf auch die zweite Ziege unpäßlich wurde. Was konnte das weiter sein: die Ziegen waren ihm von einer Nachbarin behext. In voriger Woche wendet sich der Eigenthümer an eine in Austreibung von Hexenspuk bewährte Persönlichkeit in der Nähe von Rastede. Dieser Mann war auch sofort bereit, seine Kunst in Anwendung zu bringen und zwar vorläufig durch 20 Pulver, die er für 12 Mark abgab mit dem Bemerken, die betreffende Nachbarin habe allerdings das Vieh behext. Der Besitzer desselben müsse nun, aber vor Sonnenuntergang, mit sammt seiner Familie und seinem Vieh die Pulver verschlucken, was denn auch gemeinschaftlich geschah, ja eine im Hause wohnende Frau bekam bei dieser Gelegenheit eine Dosis ab, welche ihrem kleinen Kinde eingegeben wurde, um es bei Zeiten vor Hexerei zu schützen.

Sollte behördlicherseits gegen diese Vorgänge eingeschritten werden, so dürfen wir unsere Leser schon jetzt auf einen interessanten Hexenprozeß, als Beitrag zur Culturgeschichte unserer Tage, aufmerksam machen.

* * *

Rastede. Am 13. d. M. fand der 71 Jahr alte langjährige Todtengräber und Kirchenbote Johann Lohmann hieselbst seinen Tod, indem er sich mit dem Beil, welches er zum Abhauen von Sträuchern zu Bünden gebrauchte, durch einen unglücklichen Schlag die Pulsader der linken Hand zerschnitt, wodurch alsbald der Tod durch Verblutung erfolgte.

Rastede. Das im Mehrensschen Saale hieselbst aufgestellte Kunstwerk, die bewunderungswürdige kunstreiche Uhr des Herrn Martini aus Coblenz, wird ein außerordentliches Interesse aller Besucher erwecken, welches, den Zeugnissen aller Fachmänner nach, dieselbe an allen Orten, wo dieselbe gezeigt wurde, angeregt ist. Sie werden sich in Oldenburg bald selbst davon überzeugen können.

* * *

Wilhelmshaven. Der vom seligen Herrn Marineraath Jachmann vor einigen Jahren hier angelegte **Stadtpark** wurde kürzlich von Gewitterstürmen arg beschädigt. In voriger Woche entwurzelte und zersplitterte Sturm und Blitz mehrere der im besten Wachsthum begriffenen jungen Bäume und am 14. d. M. wurde die im Park erbaute große Concerthalle, ein hölzerner Bau, von dem aus Südwesten wehenden orkanartigen Sturme umgeworfen.

Brake. In der Versammlung unseres Kriegervereins ist, wie wohl aller Orten, die würdige Feier des Sedanfestes beschlossen worden. Alle sonstigen Vereine sollen eingeladen werden, sich daran zu betheiligen.

Unser Turnverein feierte den 100sten Geburtstag Jahns gleichfalls in angemessener Weise durch turnerische und sonstige festliche Veranstaltungen. Den Schluß machte ein Turnerball in Hütschlers Hotel.

— Die Hunde unseres Amtsbezirks dürfen jetzt wieder ohne Bevormundung durch den lästigen Maulkorb ihre Gerechtsame in Anspruch nehmen.

Berlin, 12. August. Das Kapitel von der Verfälschung der Lebensmittel ist wieder um einen interessanten Beitrag bereichert worden. Ein hiesiger Fabrikant von Feigenkaffee, welcher sein Produkt in zahllosen Zeitungsannoncen als „durchaus reines, nur aus den besten smyrnaer Feigen bestehendes" seit Jahren dem Publikum anpreist, ist gegenwärtig der Staatsanwaltschaft denuncirt worden, weil sich herausgestellt hat, daß jenes Fabrikat vorzugsweise aus Lupinensamen hergestellt wird. Eine der größten Samenhandlungen Berlins, in der Linienstraße, hatte die Lieferung übernommen und machte ein vorzügliches Geschäft dabei. Das beste Geschäft aber hat natürlich der Fabrikant selbst gemacht, denn der Centner Lupinensamen kostet 6 M. bis 7 M. 50 Pf., während der Feigenkaffee mit 1 M. pro Pfund verkauft wird. Auf diese Weise ist es auch allein zu erklären, wie die enormen Insertionsgebühren bei dem Geschäft herauskommen konnten. Wenn unsere Hausfrauen dies erfahren und sich dann zugleich daran erinnern, daß auch die Cichorie, wie ja erst kürzlich ans Licht gekommen ist, mit Torfgrus verfälscht wird, so werden sie vielleicht den löblichen Entschluß fassen, fernerhin gar keine Kaffeesurrogate mehr zu benutzen.

* * *

— Einen recht **anständigen Durst** hat die Commission entwickelt, welche auf Veranlassung des Präsidenten Hayes s. Z. nach New-Orleans, reiste um das Resultat der Gouverneurswahl in jenem Staate festzustellen. Die dem Congreß vorgelegte Rechnung für die Verpflegung der betreffenden acht „Honorables" auf der Hinreise belief sich auf 196 Dollars 45 Cents. Auf derselben waren aufgeführt: 2 Körbe Champagner (40 Doll.), 1 Dtzd. Flaschen 1830er Brandy (38 Doll.), 1/2 Dtzd. Flaschen Sherry (12 Doll.), 1 Dtzd. Flaschen extra alter Whiskey (15 Doll.), außerdem 300 importirte Cigarren (48 Doll.) 2c. Und all das wurde von 8 Männern in drei Tagen vertilgt. Freilich pflegt in New-Orleans das Klima sehr heiß und durstterregend zu sein.

* * *

— Die Glasbrenner'sche „Montags-Ztg." erzählt folgenden scherzhaften Vorgang. Eine in hiesigen besten Kreisen wohlgekannte, sehr geistvolle und schöne Frau mit fast zu **schönen Augen** befand sich vor einigen Wochen in Gesellschaft mit einem Physiologen von Passion. Derselbe entwickelte den Anwesenden in längerer Auseinandersetzung, daß das Auge des Menschen nicht nur ein Fenster zum Ausblick, sondern auch ein solches zum Einblick sei, indem es dem Psychologen Aufschluß über den Charakter und die seelischen Anlagen des Eigners ertheile, während es dem kundigen Arzt gestatte Schlüsse auf den Gesundheitszustand der Verdauungswerkzeuge zu ziehen. Nachdem der Vortragende geendet, tritt die eingangs erwähnte Dame auf den eifrigen Forscher zu und fragt, ihre langen dunklen Wimpern emporschlagend, mit seelenvollem Ton: „Und was, zum Beispiel, lesen Sie in meinen Augen?" Der Mann der Wissenschaft, ganz von seinem Gegenstande erfüllt, wirft einen Blick in die gefährliche Tiefe und erwidert alsdann mit jener Unerschütterlichkeit, welche nur das vollkommenste Verbissensein in ein wissenschaftliches Thema verleihen kann: „Sie, meine gnädige Frau, leiden an Würmern."

* * *

— Anschließend an den deutschen Friseur-Congreß in Frankfurt a. M. fand am vorigen Sonnabend daselbst eine Sitzung des Preisrichter-Collegiums für die ca. 450 bis 500 eingesandten **Haarlängeproben** deutscher Frauen und Jungfrauen statt. Es wurden prämiirt 29 Einsenderinnen, deren Haarlänge von 150 Centimeter aufwärts bis zu 181 und 182 Centimeter beträgt; die beiden prämiirten Damen, welche sich dieses längsten Haarwuchses erfreuen, sind Fräulein Hecht in Northeim und Fräulein Marie Zuch in Wittenberge.

* * *

— Am vergangenen Sonnabend fand in Ballenstedt von den Schranken des herzoglichen Kreisgerichts eine Verhandlung wegen **fahrlässiger Tödtung** gegen den Betriebsdirector der Grube „Ludwig" zu Frose, Friedrich Ernst, statt. Der Sachverhalt ist folgender: Am 5. November vorigen Jahres hatte der Angeklagte drei Bergleute in einen Schacht geschickt, der am darauf folgenden Tage eingestürzt ist; dabei haben jene drei Arbeiter durch Verschüttung den Tod gefunden. Nach der Aussage der Sachverständigen durfte der Angeklagte Niemanden mehr in jenen Schacht beordern, da dessen schlechter Zustand

Landesbibliothek Oldenburg

ihm bekannt sein und er eintretenden Bruch vorhersehen mußte. Die herzogliche Staatsanwaltschaft beantragte $1\frac{1}{2}$ Jahr Gefängniß, und motivirte dieses Strafmaß mit dem Hinweise auf den großen Unglücksfall vom 1. Juli 1876, wo 29 Arbeiter ihren Tod im Schachte fanden, von denen noch heute viele in dem Schachte ruhen. Der hohe Gerichtshof schloß sich der Ansicht des Staatsanwalts überall an und erkannte auf Höhe der beantragten achtzehnmonatlichen Haft gegen den Angeklagten, sowie auf Tragung sämmtlicher Kosten. Der Verurtheilte hat bereits die Appellation angemeldet.

Paris. Die Zeitung „France du Nord" meldet, daß am Sonnabend, den 3. August, das Fischerboot „Catherine" aus Boulogne sich gegen 5 Uhr Morgens an der Südwestmündung der Themse in der Nähe der Bänke befand, als sein Führer Jullien-Fourny die Trümmer eines Fahrzeuges erblickte, von dem Zeichen gemacht wurden. Sich dem Wracke nähernd, so viel es ihm die Sicherheit seines eigenen Fahrzeuges erlaubte, erblickte er sieben Männer, an dem Rest eines Mastes gebunden, die jeden Augenblick von Wellen überdeckt wurden. Obgleich die See sehr hoch ging und der Ostwind heftig blies, zögerte er nicht, ein Boot auszusetzen, in welchem er mit Beistand eines seiner Matrosen den Schiffbrüchigen zu Hülfe eilte. Nach ungeheuren Anstrengungen gelang es den Beiden, bei den Unglücklichen anzukommen und sie alle in ihr Boot aufzunehmen. Die Arbeit war um so schwieriger, als die von Hunger und Kälte erstarrten Männer am Mast kein Glied rühren konnten und sie bei der hohen stürmischen See losgebunden und ins Boot getragen werden mußten. Trockene Kleider, Speise und Getränk belebte bald ihre Lebensgeister. Sie bildeten die Mannschaft der deutschen Brig „Cos", Kapitän Lasch, die von Stettin nach Nantes mit Holz gehend auf den Bänken der Themsemündung Schiffbruch erlitt. Die Brig war geborsten und die Mannschaft wäre ohne das energische Dazwischen Jullien's einem gewissen Tode entgegengegangen. Die „Catherine" lief Sonnabend um 6 Uhr Abends in Boulogne ein. Der deutsche Consul nahm sich der Schiffbrüchigen an.

* * *

Liegnitz, Ende Juli. Das „Stadtblatt" enthält nachstehende Mittheilung: Als ein schönes Zeichen von Anhänglichkeit, Verehrung und Vertrauen zu dem Arbeitgeber, wie von gesunder und klarer Auffassung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer lassen wir folgendes, beide Theile im hohen Grade ehrendes Anschreiben folgen, welches von sämmtlichen jetzt in der Zuckerfabrik Neuhof beschäftigten Arbeitern an Commerzienrath Treutler gerichtet worden ist: „Neuhof bei Liegnitz. Hochverehrter Herr Commerzienrath! Wir wissen, daß viele Herren Fabrikbesitzer in letzter Zeit Veranlassung genommen haben, ihre Arbeiter vor der Betheiligung an dem socialdemokratischen Unfuge zu warnen. Wir betrachten es als ein uns ehrendes Zeichen Ihres Vertrauens, daß Sie, hochverehrter Herr Commerzienrath, bis heute keine Warnung dieser Art an uns erlassen haben und bitten um die Erlaubniß, Ihnen aus freien Stücken die Versicherung zu geben, daß wir uns dieses Vertrauens stets würdig zeigen werden. Nach unserer festen Ueberzeugung ist treue und redliche Arbeit das einzige und sichere Mittel, um vorwärts zu kommen und können die Socialdemokraten wohl Unfrieden stiften, aber nicht Arbeit und Brod uns geben. Daß wir in redlicher Arbeit uns und die Unsrigen ernähren können, das verdanken wir unserm Brodherrn, Ihnen, Herr Commerzienrath, Ihrer rastlosen Arbeit und Ihrer wohlwollenden Gesinnung. Darum sollen die arbeitsscheuen Wühler uns fern bleiben, und wollen wir stets ruhig und zufrieden fortarbeiten in dem Bewußtsein, daß wir am besten für uns sorgen, wenn wir redlich für Sie arbeiten. Wir wissen aber auch, daß Sie, hochverehrter Herr Commerzienrath, ein Herz für uns haben, auf daß wir in der Noth stets rechnen können, während jene fremden Ruhestörer, sogenannte Agitatoren, mit klingenden Redensarten uns abspeisen und schleunigst verschwinden. Darum soll kein fremder Schwätzer zwischen uns und unsern unsern Fabrikherrn treten, und treu und dankbar hüten wollen wir das schöne Verhältniß, das nun schon seit 27 Jahren zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf hiesiger Fabrik besteht. Wir bitten, das schlichte Wort, das wir als ehrliche Männer aus aufrichtigem Herzen heute an Sie richten, gütig aufzunehmen, und verharren in treuer Dankbarkeit ihre gehorsamen Arbeiter der Zuckerfabrik."

Kirchliche Nachrichten.

In der Pfarrgemeinde **Oldenburg** wurden vom 27. Juli bis 9. August:

Getraut: A Stadt. Friedrich Stindt, Schmidt hies., und Anna Drebing, Poggenburg. — B. Landgemeinde: Eduard Röben, Maler, Eversten, und Helene Dorothee Rastede aus Donnerschwee.

Geboren u. getauft: A. Stadt: Reinhard Ferd. Segebade, Milchstr. Emma Karoline Hustede, Milchstr. Christine Joh. Diedr. Teschen, Rosenstr. Johanne Gerh. Gramberg, Markt. Julius George Robert Schultze, Amalienstr. Friedr. Wilhelm Grundmann, Donnerschweerstr. Bernhard Gesine Schlörholz, Bürgerfelde. Franz Gustav Elimar Meyer, 1. Kirchhofstr. Herm. Joh. Henriette Schumacher, Bergstr. Emma Henr. Marie Anna Blume, Bürgerfelde. Agnes Marie Pauline Fischbeck, Nadorsterstraße — B. Landgemeinde: Anni Adelheide Georga Meyer, Donnerschwee. Johann Heinrich Oltmann, Bloherfelde. Anna Sophie Diedrike Lehmkuhl, Bloherfelde. Anna Gesine Schmidt, Friedrichsvehn. Heinrich Friedr. Hermann Levermann, Ipwegermoor. Dora Alwine Caroline von Münster, Wechloy. Hermann Ludwig August Stigge, Eversten. Joh. Ant. Ernst Deecken, Eversten. Marie Diedrike Brüggemann, Eversten, Heinrich Wilhelm Bohne, Ohmstede. Heinrich Gerh. August Lehmkuhl, Eversten Joh. Marie Christine Martens, Eversten. Emma Marie Klüver, Eversten. Herm. Johann Hinrichs, Bloherfelde. — C. Garnisongemeinde: Richard Franz Schöwitz, Cloppenb. Chaussee.

Beerdigt: A. Stadt: Frieda Joh. Rabben, Mühlenstr., 2 M. 21 T. Joh. Gerh. Eilert Wolfram, Schlachtermeister, Achternstr., 51 J. 1 M. Charlotte Henr. Bernhalm geb. Siekermann, 1. Dobbenstr., 40 J. 9 M. Martha Anna Hel. Willenbrock, Nadorsterstr., 4 J. 8 M. 18 T. Aug. Conrad Heinr. Holthaus, Fabrikarbeiter aus Osternburg (Hospital), 17 J. 8 M. 6 T. Marg. Kath. Elisabeth Schulz geb. Volkers aus Altenhuntorf (hier beerdigt), 74 J 6 M. Diedr. August Heinr. Struthoff, Bürgerfelde, 4 M. 17 T. Gerhard Barkemeyer, Mauermann aus Tweelbäke (Hospital) 50 J. 5 M. 3 T. Hinrich Raschen, Arbeiter aus Bielstedt (Hospital) 42 J. 10 M. Max Friedr. Wilh. Alban, Schloßplatz, 21 J. 10 M. 24 T. Joh. Helene Kath. Müdeking, Dienstmagd aus Tettens, Hospital), 22 J. 23 T. Adele Kath. Gerh. Harms, Bürgerfelde, 2 J. 6 M. 12 T. Heinrich von Lindelof, Oberjustizrath a. D., Auguststr., 85 J. 6 M. 11 T. Emma Henr. Marie Anna Blume, Bürgerfelde, 24 T. — B. Landgemeinde: Anna Marie Kath. Meyer, Nätherin, Donnerschwee, 27 J 10 M. 20 T. Anna Katharine Marg. Höche geb. Brand, Ehefrau, Eversten, 31 J 4 M. 17 T. Christoph Heinr. Thielemann, Maler, Bloherfelde, 41 J. 3 M. 20 T. Henni Joh Gerh. Grönemeyer, Eversten, 1 J. 4 M. 4 T. — C. Garnisongemeinde: Joh. Friedr. Brunken, Musketier der 9. Compagnie aus Altjührden bei Varel (in der Hunte ertrunken), 23 J. 8 M. 3 T.

Oldenburg. Nr. 188 der „Old. Ztg." bringt meine Erklärung zu ihrem Referat über die Magistrats- und Stadtrathsverhandlungen wegen der Nationalfeier unter Hinweglassung einer kleinen beläufigen Bemerkung, „daß dem Referenten nicht selten Irrthümer passiren", die wohl dem Hrn. Referenten überflüssig erscheinen mochte, für meine Erklärung es aber nicht war. Auch stammt sie keineswegs aus einer gereizten Stimmung, sondern beruht auf der nüchternen Betrachtung verschiedener Thatsachen; Beweise sind zur Hand. Im übrigen hält Referent seine Behauptung aufrecht und will nicht falsch verstanden haben, ja! er will bei Anwendung des „unstatthaften" Wortes „Allotria" ein allgemeines unwilliges Gemurmel der Versammlung vernommen haben; wieder ein großer Irrthum! — Ich schätze meine Collegen im Stadtrath höher! denn wäre das von mir gesprochene Wort, womit ich nach dem Referat: „Festzug, Festrede, Fackelzug und Volksbelustigungen 2c.", nach den letzten Bemerkungen: „Fackelzug, Turnerspiele 2c." bezeichnet haben soll, in dem Sinne und in der Verbindung gebraucht worden, wie das Referat es darstellt, so würde ich sicher sofort mit Energie heimgeleuchtet, keinesfalls aber in das Festcomite gewählt worden sein! Absolut unverständlich ist mir die Insinuation, daß es für meine Wahl einen „natürlichen Grund" gäbe, welcher eine öffentliche Mittheilung nicht zulasse. Von Männern, die den Verhandlungen im Stadtrathe nahe stehen, ist diese Wendung belächelt.

Schließlich noch die Bemerkung, daß ich zwar die von verschiedenen Seiten gewechselten Meinungsaustauschungen, auch selbst meine eigenen Worte, nicht mehr genau wieder zu geben vermag, daß ich aber wie stets auch in den letzten Verhandlungen dahin habe streben wollen, den 2. September als einen nationalen Festtag dauernd festzustellen, ihn wie einen Sonntag durch Gottesdienst und daneben durch Fest- oder Fackelzug mit Festrede gefeiert zu sehen; damit aber auch die officielle Feier abgeschlossen wünsche.

Helmerichs.

Kirchennachricht.

Sonntag, den 18. August 1878.
1. Kirche ($8\frac{1}{2}$ Uhr): Past. Roth.
2. Kirche ($10\frac{1}{2}$ Uhr): Past. Pralle.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 18. August und die folgenden Sonntage während des Manövers:
Garnisonkirche: kein Gottesdienst.

Anzeigen.

Rastede. Der Landmann **G. Kickler** zu Hankhausen läßt am

28. August d. J., Nachm. 4 Uhr,

in Kickler's Wirthshause zu Lehmden, die von seinem verstorbenen Vater ererbten **Immobilien zu Lehmden,** bestehend aus dem **Wirthshause nebst Oelmühle mit vollst. Inventar, Nebengebäuden, 2 schönen Obst- und Gemüsegärten beim Hause, Acker-, Weide- und Wiesenland, beim Hause und nahe demselben, 14** ha. **groß,** stückweise oder im Ganzen verkaufen.

Es kommen stückweise zum Verkaufsaufsatze: die beiden Placken an der Südbäke, vorm Hahnermoor, das Ackerland „an Jürgens Kamp", das Grünland an der Rehbäke in 2 Abtheilungen, die s. g. Posherige.

Die Stelle liegt unmittelbar an der Chaussee, ganz nahe dem Hahner Bahnhofe, befindet sich in einem guten Zustande und kann zum Ankauf bestens empfohlen werden.

Es ist dies der letzte Verkaufstermin und wird der Zuschlag bei irgend annehmbarem Gebote erfolgen.

Käufer ladet ein **C. Hagendorff,** Auct.

Rastede. Die Erben der verstorbenen Ehefrau des Köters **Eilert Oltmanns** zu **Wiefelstede** beabsichtigen die von der Letzteren nachgelassene, vormals Oltmann Diers **Köterei** zu Wiefelstede, Baum, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, $1\frac{1}{2}$ ha. Gartenune Ackerland beim Hause, 2 Kämpen Weide- und Ackerland, und einen Moorplacken zum Hassel, unter der Hand zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich an den Köter Eilert Oltmanns zu Wiefelstede oder an den Unterzeichneten wenden. **C. Hagendorff,** Auct.

Rastede. Der Köter **Johann Fr. Ahlers** zu **Leuchtenburg** beabsichtigt seine daselbst belegene **Köterei,** mit sofortigem Antritt, zum 1. November 1878 oder 1. Mai 1879 unter günstigen Bedingungen zu einem billigen Preise, auf mehrere Jahre zu verheuern.

Heuerliebhaber wollen sich an Ahlers wenden.

Rastede. Die Erben des verstorbenen Hausmanns **M. D. Martens** zu **Nuttel** lassen ihre zu **Nuttel belegene Hausmannsstelle,** bestehend aus den Gebäuden und 18,5222 ha. Garten- Acker- Weide u. Wischländereien u. eine **daselbst belegene Brinksitzerei** am

9. September d. J.,
Nachm. 4 Uhr,

im **Nuttelerkruge** öffentlich meistbietend verkaufen, wozu einladet **C. Hagendorff.** Auct.

Die zur Concursmasse des früh. Bahnmeisters **Aug. Stolle** zu Drielakermoor gehörigen Früchte, als: 1 Sch. S. mit Gerste und 1 Sch. S. mit Kartoffeln 2c. sollen an Ort und Stelle am

Mittwoch, den 21. d. M.,
Nachm. 4 Uhr,

meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Käufer wollen sich beim Bahnwärterhause an der Bremer Chaussee zu Osternburg einfinden.

C. A. Schmidt, Rechnstllr.
Kurator der Masse.

Gratisbeilage zu jedem Heft eine reichhaltigste Vacanzliste für alle Beamten und Lehrerfächer!

Das weitverbreitetste Organ aller Beamtenkreise ist die „Monatschrift für deutsche Beamte." Organ des preuß. Beamten-Vereins. Redigirt vom Geh. Reg.-Rath L. Jacobi (Liegnitz). Halbjährlich 3 M., bei directer Zusendung Portozuschlag. Insertions-Preis 30 Pfg. Verlag: Grünberg i. Schl. Fr. Weiß's Nachfolger. Probenummern gratis und franco.

Die in diesem Jahre bereits erschienenen Nummern sind für Nachbestellungen reservirt.

Gesucht ein **Schuhmachergeselle.**
G. Ahlers, Donnerschwee.

Die Kaiserbroche,

ein **Schmuckstück** für jede **deutsche patriotische Frau,** anerkannt als **Kunstwerk** von den gelesensten Zeitungen Berlins, stellt das

Reliefportrait des Kaisers,

in **Elfenbein** geschnitzt, auf imitirter Jetzplatte dar und bildet auf dem schwarzen Grunde ein reizendes Aussehen.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin

geruhten das erste Exemplar von mir in Ankauf zu nehmen und ein extra **anerkennendes** Schreiben ausstellen zu lassen, ferner gingen mir von **Ihrer Majestät** größere Nachbestellungen ein.

Des enormen Umsatzes wegen stellt sich dieselbe nur auf **3 Mark** pr. St., versende solche gegen Postvorschuß fr. 3 M. 50 ₰.

Gleichzeitig empfehle meine Fabrikate in feinen **Elfenbein-, Meerschaum- und Hirschhorn-Waaren, Monogramm- und Wappen-Schnitzerei.**

F. R. Heinemann,
Kunst-Drechsler.
Berlin, W., Leipziger-Straße 115.

Landesbibliothek Oldenburg

Landtagswahl.

Die Urwähler der Stadt werden zu einer Versammlung auf
Montag, den 19. August, Abends 7½ Uhr in der Union
hierdurch eingeladen.

Meinardus, Oberintendant. **Georg Propping. Dr. Roggemann. Thorade.**

Ein vor dem Heil.-Geist-Thore belegenes neues Haus mit Garten soll Umstände halber zu einem billigen Preise, mit Antritt auf Mai 1879, verkauft werden.
Auskunft ertheilt Herr C. Dinklage, Heiligengeiststr.

Aechten
Medicinal-Tokayerwein,
vorzüglich geeignet für Schwächliche, Kinder und Reconvalescenten, aus der Ungarweingroßhandlung
Rudolf Fuchs, Hoflieferant,
Pest, Hamburg, Wien,
empfiehlt in 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen à ℳ 3 1,50, 0,75. **H. Fischer**, Langestr. 11.

Feinste **marinirte Heringe** à Stück 10 ₰ empfiehlt **D. G. Lampe**, Lgstr. 20.

Mein **Haus** in **Drielakermoor** will ich zu einem billigen Preise verkaufen.
Fr. Karnau, Mmstr.
Osternburg.

Brockhof bei Zwischenahn. Am Sonntag, den 18. d. M.:
Gartenconcert u. Vogelschießen.
Abends **Ball,**
wozu ergebenst einladet **J. D. Oltmanns.**

Nadorst.
Sonntag, den 1. Sept. **Ball,** wozu freundlichst einladet **G. Helms.**

Eversten. Am Sonntag, den 18. August:
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **Joh. Hilgen.**

Tapkenburg.
Eversten. Am Sonntag, den 18. August:
Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr. **Gerh. Martens.**

Nadorst. Am Sonntag, den 18. August:
BALL,
wozu freundlichst einladet **Joh. Wetjen.**

Tivoli.
Am Sonntag, den 18. August:
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **A. F. Clodius.**

Hotel zum Lindenhof.
Am Sonntag, den 18. August:
Tanzparthie,
wozu freundlichst einladet **H. Strudthoff.**

Schützenhof zur Wunderburg.
Am Sonntag, den 18. August:
Tanzparthie.
G. Harms.

Zum grünen Hof.
Am Sonntag, den 18. August:
Großes
Gartenconcert und Ball.
Anfang 3 Uhr. Entrée frei.
Wozu freundlichst einladet
J. Seghorn.

Schützenhof zum Ziegelhof.
Am Sonntag, den 18. August:
BALL.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Bargmann.

Zum ersten Male hier zu sehen!
Ausstellung einer kunstreichen Uhr.

Diese merkwürdige Uhr ist am 16., 17, 18. und 19. dieses Monats in dem Saale des Herrn Mehrens in Rastede und am 22., 23., 24., 25. und 26. August bei Herrn Wolken in Oldenburg zu Jedermanns Ansicht ausgestellt.

Diese Kunstuhr ist das neueste, schönste und kunstreichste Uhrwerk, welches bisher bekannt. Dieselbe nimmt einen Raum ein von 200 Kubikfuß und wiegt 15 Centner. Sie zeigt an die Secunden, Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate, und schreibt von selbst mit jedem neuen Jahre eine andere Jahreszahl und alle 4 Jahre eine neue Schaltjahrszahl. Die Zahl 1 ist die erste und die Zahl 9999 die letzte Jahreszahl, welche die Uhr zu schreiben im Stande ist. Als Schaltjahrszahl ist die Zahl 4 die erste und die Zahl 9996 die letzte. Demnach zeigt diese Uhr alles Obengenannte richtig an, bis das Jahr 10,000 erfolgt ist. Dann erst muß der Mechanismus verändert werden. Ferner sind an dieser Uhr 122 verschiedene Figuren durchgehends von 1/2 Fuß Höhe angebracht, welche sich zu verschiedenen Zeiten bewegen, wodurch sie das menschliche Leben und die Zeiten versinnbilden, wie zum Beispiel: 1. **Der Viertelschläger.** Er schlägt bei jeder 15. Minute das betreffende Viertel der Stunde mit dem Hammer an die Glocke an. 2. **Der Genius.** Er zeigt an einer sich umdrehenden Scheibe stets das richtig geschlagene Viertel an. 3. **Die vier Menschenalter.** Kind, Jüngling, Mann und Greis. Bei dem 1. Viertel erscheint das Kind. Es bleibt 15 Minuten sichtbar, worauf es verschwindet und der Jüngling hervorkommt. Ebenso erscheint bei dem 3. Viertel der Mann und beim 4. der Greis. 4. **Der Tod.** Diese Figur, förmlich den Tod vorstellend, schlägt nach dem Erscheinen des Greises die volle Stunde aus. 5. **Der Schutzengel.** Er beschützt das Kind, den Jüngling und den Mann vor dem Ausschlagen des Todes in sinnbildlicher Beziehung. 6. **Die zwölf Apostel,** deren bei jedem Stundenschlage einer hervortritt, bis bei der 12. Stunde alle 12 nach einander erscheinen. 7. **Eine Figur, Christus vorstellend,** welche bei dem Vorüberziehen der Apostel jeden Einzelnen mit beiden Händen einmal segnet. 8. **Der mechanisch krähende Hahn,** welcher bei dem Erscheinen des Apostels Petrus, die Flügel schlagend, dreimal kräht. 9. **Der Glöckner und der Greis.** Des Morgens, Mittags und Abends läutet der Glöckner die Betglocke, wobei der Greis mit gefaltenen Händen auf die Kniee sinkt. 10. **Die große Musik-Uhr,** welche durch eine Figur einen Italiener vorstellend, alle 7 Stunden in Bewegung gesetzt wird, und 16 laute, kräftige Stücke spielt. 11. **Die 7 heidnischen Götzenbildnisse,** deren je eins um 12 Uhr Mitternachts erscheint und 24 Stunden lang den betreffenden Tag vorstellt, weil von diesen Bildnissen die Namen der Wochentage abstammen. 12. **Die zwölf himmlischen Zeichen,** als da sind: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs u. s. w., von welchen mit jedem neuen Monat eins erscheint und erst im folgenden Monat verschwindet. 13. **Die vier Jahreszeiten,** Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Am 21. März des Nachts um 12 Uhr erscheint der Frühling als Gärtner mit einem Spaten und einem Blumenstrauß. Er bleibt sichtbar bis zum 21. Juni, dann kommt der Sommer als Landmann mit der Sense und Rechen. Auf dieselbe Weise kommt am 21. September der Herbst als Winzer mit Traube und Weinkorb, und am 21. December der Mann mit dem Pelzmantel. 14. **Die vier Kirchenjahreszeiten.** Am 21. März die Auferstehung Christi oder das Osterfest, am 21. Juni die Sendung des hl. Geistes oder das Pfingstfest, am 21. September das jüngste Gericht oder Allerheiligen und am 25. December die Geburt Christi oder das Weihnachtsfest. 15. **Das ganze Leiden Christi,** in 14 Bildnissen dargestellt, von denen mit jedem neuen Tage bei dem Schlage 12 des Mittags abwechselnd zwei andere erscheinen. Auch ist an dieser Uhr die Umdrehung der Erd- und Mondkugel angebracht. Die Mondkugel dreht sich alle zwölf Monate 13 Mal um die Erde, wodurch sie stets aufs Genaueste die verschiedenen Lichtgestalten des Mondes hervorbringt, die Erdkugel dreht sich alle 24 Stunden einmal um sich selbst, wodurch man mit Bestimmtheit die richtige Tageszeit um den ganzen Erdball herum angeben kann, und in einem Jahre dreht sich die Erdkugel in einer eliptischen Form einmal um die Sonne, woraus die vier Jahreszeiten entstehen. Diese Kunstuhr zählt 265 Räder ohne alle Getriebe, geht durch einen Perpendikel und 12 Gewichte, von welchen auf 5 Fuß Fall das erste nach 8 Tagen und das 12. nach 1000 Jahren einmal aufgezogen wird. Sämmtliche Beweise über obige Eigenschaften der Uhr werden den geehrten Besuchern geliefert und alle Bewegungen genau erklärt. Die Kunstuhr wurde nach **dreijähriger, mühevoller** Arbeit am 1. October 1874 vollendet. — Die Erklärungen finden statt: Nachmittags um 4 Uhr, um 6 Uhr und um 8 Uhr. Die Eintrittspreise sind: 1. Platz zum Sitzen 75 Pfg., 2. Platz zum Sitzen 50 Pfg., zum Stehen 30 Pfg., Kinder zahlen die Hälfte. Es wird höflichst ersucht, Kinder, die auf dem Arme getragen werden müssen, nicht mitzubringen.

Es ladet zu zahlreichem Besuch hochachtungsvoll ein:
Der Erfinder und Verfertiger **Wilhelm Martin** aus Coblenz.

Prämiirt Hannover 1877, Cassel 1877.

Prof. Justus von Liebig's selbstthätiges Backmehl
in Packeten à 500 Gramm.
Liebig's Puddingpulver
in Vanille, Mandeln, Citronen, Orangeblüthen u. Chocolade à la Vanille
in Packeten hinreichend für 4 Personen.
Nur die Packete sind ächt, die eine „**Windmühle**" als gerichtlich eingetragene Handelsmarke tragen.
Niederlage bei **F. Götte** in **Oldenburg.**
Liebig's Manufactory. Meine & Liebig, Hannover.

Nadorster Hof.
Am Sonntag, den 18. August:
Tanzmusik
wozu freundlichst einladet **G. Hagestedt.**

Oldenburg. Am Sonntag, den 18. August:
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **B. Meller.**

Zum sofortigen Antritt ein gesunde **Amme.** Anmeldungen bei Herrn Medicialrath Dr. Lüken erbeten.

Osternburg. Am 14. Aug. endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner lieben guten Frau
Anna Willers, geb. Meiners.
Die Beerdigung findet am Montag, den 19. d. M. auf dem Osternburger Kirchhof, Nachmittags 2 Uhr statt, und bitte ich alle Freunde und Verwandte, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
Tieftrauernd für mich und meine kleinen Kinder
H. Willers.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 8.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zu Nr. 97 der „Nachrichten für Stadt und Land."

Die Größe und Ertragsfähigkeit des Grundeigenthums im Herzogthum Oldenburg.

Mittheilung des Großherzogl. statistischen Bureaus.

Die Thatsachen über die Vertheilung des Grundeigenthums und über dessen Ertragsfähigkeit, welche im Folgenden mitgetheilt werden, sind dem Grundsteuercataster entnommen. Durchweg kommt hierbei nur das anläßlich der Grundsteuerveranlagung abgeschätzte sowohl steuerpflichtige aus steuerfreie Grundeigenthum, nicht aber die allein nicht abgeschätzten öffentlichen Wege und Gewässer in Betracht. Außerdem ist auch die kleine Insel Wangerooge nicht berücksichtigt. Die nicht abgeschätzten, aus öffentlichen Wegen und Gewässern bestehenden Flächen beliefen sich 1866 auf 15484, 1869 auf 16585 und 1876 auf 17318 Hectar.

Faßt man zunächst die Vertheilung des Grundeigenthums nach seiner Größe ins Auge, so ist vorweg die Gesammtheit der Besitzungen d. h. der von ihrem Inhaber zu einem wirthschaftlichen Ganzen vereinigten und als ein besonderer „Artikel" catastrirten Grundstücke zu beziffern. Man kann die „Besitzungen" als Wirthschaftscomplexe ansehen, wobei nur im Auge zu behalten ist, daß es sich hier lediglich um eigenthümlichen Grund und Boden handelt, unter Wirthschaftscomplexen sonst aber die thatsächlich zu einer Wirthschaft vereinigten, eigenen wie gepachteten Liegenschaften begriffen werden. Es betrug die:

	Anzahl der Besitzungen	abgeschätzte Fläche in Hect.	mittlere Größe einer Besitz. in Hect.
1866	41693	522040	$12_{,52}$
1869	41967	521481	$12_{,43}$
1876	44019	520053	$11_{,81}$

Die Zahl der Besitzungen hat, obschon die abgeschätzte Fläche, wesentlich durch Landabtretung, um 1987 Hectar während zehn Jahren verringert worden ist, sich um 2326 vermehrt: theils anläßlich der Begründung neuer Landstellen auf vormals uncultivirten Gründen, theils anläßlich der Zerschlagung von Besitzungen, wie solches namentlich in den städtischen Gemeinden zur Gewinnung von Bauplätzen erfolgt ist. So ist denn auch der mittlere Umfang einer Besitzung gesunken. Doch trifft dies nur auf der Geest zu: die durchschnittliche Größe belief sich auf der oldenburger Geest 1866 auf $11_{,52}$, 1876 auf $10_{,48}$, auf der münsterschen im ersten Jahre auf $18_{,04}$, im zweiten auf $16_{,38}$ Hectar; hier sind eben aus den bisher uncultivirten Gründen neue Landstellen entstanden. In der Marsch haben hingegen vielfache stückweise Verkäufe von Besitzungen zu einem Ankauf zu anderen Stellen und damit zu einer Vergrößerung der wirthschaftlichen Complexe geführt; 1866 war der mittlere Umfang $8_{,83}$, 1867 aber $9_{,15}$ Hectar. Bezüglich dieser mittleren Größe der Besitzungen weichen die drei Landestheile des Herzogthums sichtlich von einander ab; sie stellt sich um so ansehnlicher dar, je geringer die Volksdichtigkeit ist. Wie die relative Bevölkerung der Marsch etwa doppelt so stark ist als die des Münsterlandes, so ist umgekehrt hier der mittlere Inhalt einer Besitzung noch einmal so groß als dort.

Die Gesammtheit der 1869 vorhandenen Besitzungen setzte sich nun nach der Größe derselben in folgender Weise zusammen. Es betrug:

bei einem Umfange von	die Anzahl der Besitzungen	das Areal der Besitzungen
unter 1 Hectar	13005=$31_{,0}$ %	$3718_{,9}$= $0_{,7}$ %
1— 5 „	12107=$28_{,8}$ „	$32258_{,1}$= $6_{,2}$ „
5— 10 „	6549=$15_{,6}$ „	$46793_{,2}$= $9_{,0}$ „
10— 20 „	4212=$10_{,0}$ „	$59238_{,1}$=$11_{,4}$ „
20— 40 „	3525= $8_{,4}$ „	$101191_{,2}$=$19_{,4}$ „
40— 75 „	1827= $4_{,4}$ „	$96202_{,4}$=$18_{,4}$ „
75—100 „	314= $0_{,8}$ „	$26843_{,3}$= $5_{,1}$ „
100—200 „	260= $0_{,6}$ „	$34420_{,7}$= $6_{,6}$ „
über 200 „	168= $0_{,4}$ „	$120815_{,0}$=$23_{,2}$ „

Diese Abstufung drückt das Vorwalten kleiner Besitzungen aus. Unter allen Stufen nimmt die unterste, welche einen Flächengehalt bis zu einem Hectar darstellt, die erste Stelle ein; nahezu ein Drittel aller Besitzungen gehören ihr bereits an. Von Stufe zu Stufe tritt dann eine Verminderung der Anzahl der zu ihr gehörigen Besitzungen ein. So ist denn die zweite Stufe, welche sich auf die Liegenschaften von über 1 bis zu 5 Hectar bezieht, noch von erheblicher Ausdehnung und nur wenig geringer als die erste vertreten. Ungefähr ein Viertel aller Besitzungen machen die von 5 bis 10 und von 10 bis 20 Hectar zusammen aus, sodaß sämmtliche, welche mehr als 20 Hectar umfassen, nicht einmal mehr ein Fünftel bilden. Und unter diesen nehmen wiederum weitaus den größten Theil die bis zu 40 Hectar haltenden Complexe in Anspruch. Größere Complexe, solche von über 100 oder gar über 200 Hectar kommen nur ganz vereinzelt vor. Eine beachtenswerthe Verschiedenheit ergiebt nun aber die Größenvertheilung der Besitzungen in den drei Landestheilen; namentlich wird dieselbe zwischen der Marsch einer- und den beiden Geestdistricten andererseits bemerkbar. Vornehmlich erstreckt sie sich auf die drei untersten, also bis zu 10 Hectar hinaufreichenden Stufen. Diese zusammen umfassen in der Marsch 78, auf der oldenburger Geest 77 und auf der münsterschen Geest 70 % aller Besitzungen. Aber während auf die Besitzungen bis zu einem Hectar in der Marsch 46, auf die von über 1 bis 5 Hectar 24 % entfallen, kommen auf die ersteren auf der oldenburger Geest 26, auf der münsterschen 23, auf die letzteren dort 30, hier 31 %. Umgekehrt machen die Besitzungen von mehr als 5 bis zu 10 Hectar in der Marsch nur 9, in den beiden Geestdistricten aber 20 bezw. 16 % aus. Diese Thatsachen besagen also, daß unter den kleineren bis zu 10 Hectar reichenden Besitzungen in der Marsch die ganz kleinen verhältnißmäßig weit zahlreicher, die etwas größeren hingegen erheblich weniger stark vertreten sind als auf der Geest.

Was nun weiter die Ertragsfähigkeit des Grundeigenthums und die Vertheilung desselben in dieser Beziehung angeht, so hat sich ergeben:

	Reinertrag überhaupt	auf 1 Hectar Reinertrag	auf 1 Besitzung Reinertrag
1866	9,960148 *M.*	$19_{,08}$ *M.*	$238_{,9}$ *M.*
1869	9,940400 „	$19_{,06}$ „	$236_{,9}$ „
1876	9,985847 „	$19_{,20}$ „	$226_{,9}$ „

Der Reinertrag hat also den obigen Zahlen zufolge in zehn Jahren eine Zunahme erfahren, die jedoch nur 25699 *M.* oder $0_{,003}$ % ausmacht. Solche unwesentliche Vermehrung ist aber durch die gesetzlichen Bestimmungen bedingt, nach denen die Catastralabschätzungen für längere Zeit hinaus bleibende sein und nur in vereinzelten Fällen, so besonders wenn bisher uncultivirtes Land in cultivirtes verwandelt worden, in eine andere Cultur- und Ertragsklasse übergehen sollen. Daß vorzugsweise solche Anläße den erhöhten Reinertrag des Grundeigenthums hervorgerufen haben, erhellt aus einer Betrachtung der drei Landestheile. Während nämlich der Reinertrag in der Marsch, wo die Umwandlung uncultivirten Landes in uncultivirtes kaum mehr in Frage kommt, von 5,308161 auf 5,307500 *M.*, mithin um 661 *M.* gesunken ist (wobei freilich auch die 1873 vollzogenen geringen Abtretungen an Preußen zu berücksichtigen sind), stieg er auf der oldenburger Geest von 2,699056 auf 2,706481 oder um 7425 *M.* und vollends in dem an großen unbenutzt liegenden Strecken reichen Münsterlande von 1,952930 auf 1,972865 d. h. um 18935 *M.*. Die drei Landestheile weisen überall in Bezug auf die Ertragsfähigkeit des Grundeigenthums sehr abweichende Erscheinungen auf: In der Marsch, wo die Besitzungen durchschnittlich am kleinsten sind, ist die Ertragsfähigkeit derselben unbedingt am größten. Im Mittel kommt im Jahr 1876 auf eine derselben $439_{,3}$ und auf den Hectar 48 *M.*; das ist mehr als das Dreifache von dem der oldenburger Geest, wo im Mittel eine Besitzung $140_{,5}$ ein Hectar $13_{,4}$ *M.* erbringt und gar mehr als das Fünffache von dem, was im Münsterlande erzielt wird, denn hier sind die entsprechenden Beträge $155_{,6}$ bezw. $9_{,5}$ *M.*. Wie aus den vorstehenden Angaben über den Reinertrag der drei Landestheile erhellt, ist derselbe in der Marsch, dem kleinsten Landestheile, absolut größer als in den beiden anderen zusammengenommen.

Die junge Frau.

Roman von Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

Der Oheim hatte ohne Zweifel, aufrecht gehalten durch seinen schwer verletzten Stolz, zur unverzüglichen That getrieben durch das Ehrgefühl des Aristokraten, keine Ruhe in dieser Nacht mehr gesucht, sie auch Tarnow wohl kaum vergönnt. Er hatte sofortige Genugthuung gefordert, keine Erklärung angenommen, wenn sie ihm überhaupt von dem eitlen Tarnow geboten worden, dem ein solches Abenteuer in den Augen der Damen einen Strahlenkranz verleihen mußte. Der Oheim war also schon im wirklichen Morgendämmern hinausgefahren und zwei Opfer hatte dieses Zusammentreffen gekostet!

Wußte die Fürstin schon davon? Vielleicht lag sie noch ahnungslos in süßer Ruhe . . .

„Laß eiligst die Fürstin und meine Mutter benachrichtigen!" rief ich Lucia zu. „Laß zum Arzt schicken; er wohnt ja in der Nähe; er soll eilig hinaus! Ich selbst lasse sofort anspannen, ich muß nach Bartow! Eile Dich!" rief ich ungeduldig, gab dem wartenden Boten den Wink, hinaus zu treten und schritt in höchster Aufregung im Zimmer hin und her, während Lucia hinaus gewankt, um die Dienerschaft auszusenden.

„Aber Kurt, ich erschrecke davor, sie so unvorbereitet . . . Sie kann den Tod davon nehmen, die arme Minona!" rief Lucia zurückkehrend.

„Den Tod!" . . . Bah! Sie ist stark besaitet nach der Richtung!" rief ich höhnisch. „Sie selbst ist die Veranlassung zu diesem blutigen Rencontre!"

„Kurt, Du weißt . . .?" Lucia packte meinen Arm und schaute mir ins Gesicht, als wolle sie mir mit ihren großen erschrockenen Augen in der Seele lesen.

„Alles weiß ich! Der Ritter ohne Furcht und Tadel, der Ritter Ueberall, wo es ein Weib zu compromittiren gilt, war auch in letzter Nacht in der Nähe, um die schöne Fürstin in seinen Armen aufzufangen, als ich sie zurückgestoßen, wie sie bemüht war, Dich, Deine Ehre zu verdächtigen!" Meine Aufregung duldete kein Schweigen mehr. Wie erstarrt hörte Lucia mich an. „Ein rächender Genius führte den Oheim herbei, um ihm die reizende Gruppe zu zeigen, und des galanten Ritters unermüdliche Dienstbeflissenheit fand diesmal endlich ihren Lohn aus der Hand Desjenigen, dem er vielleicht gerade am wenigsten wehe gethan . . . Doch genug damit."

Ich zitterte vor Aufregung. Ich sah, wie Lucia jetzt die Hand auf einen Fauteuil stützte und zu Boden blickte. Ich vergaß des Oheims Gefahr; ich starrte sie forschend an. Dieser Moment mußte mir Alles erklären, was in ihr vorging.

„Was sagst Du dazu, Lucia?" rief ich spöttisch. „Wirst auch Du um den Ritter trauern, wie die Mutter so prophetisch sagte?"

Lucia führte die Hand an die Brust. Sie athmete schwer. Dann hob sie plötzlich strafend das Auge zu mir.

„Sprich nicht so sündig, Kurt!" rief sie aus. „Ich habe nie für nöthig gehalten, Dir zu sagen, wie widerwärtig dieser Mann mir geworden; aber ich durft' ihn nicht offen verletzen. Der Vater, als ich ihm gesagt, wie Du gegen ihn eingenommen seist, bat mich, um seinetwillen gegen ihn artig zu sein, da er Tarnow's bedürfe, da dieser ihm schaden könne. Ich bot also Alles auf, um einem Zerwürfniß zwischen Dir und ihm vorzubeugen. Minona in ihrem excentrischen Thun ging leider so weit, ihn sogar zu ihrem kleinen Damenzirkel hinzuzuziehen. Sie nahm mir das heiligste Versprechen ab, Dir nichts davon zu sagen. Ich ahnte die Strafbarkeit ihrer Gedanken und mußte meine ganze Klugheit zusammennehmen, als ich sah, wie sie es mit mir, mit Dir meinte. Ich wollte nicht die Veranlassung einer Feindschaft zwischen Dir und Deinem Oheim sein; ich litt deßhalb insgeheim, schweigend, aus Mitleid für den armen Oheim, der so glücklich im Umgang mit Dir. Ich habe Minona durchschaut, aber ich schwieg. Ich durchschaute sie ganz an jenem letzten Abend, als ich bei ihr war, aber ich schwieg auch da selbst und gestand Dir nur, daß mir der Ton jener Gesellschaft nicht gefalle und ich sie meiden werde. Mehr zu sagen, verbot mir die Klugheit, ohne die doch Minona gerechnet. Ich durchschaute aber auch, was in Dir vorging, Kurt, aber das beunruhigte mich nicht. O nein! Ich kannte, ich kenne Dich besser als Du mich kennst, und deßhalb vertraute ich Dir, o ganz und von Herzen! Jetzt fragst Du, ob ich den Tod dieses Mannes betrauere, der nie Dein Freund gewesen ist! Ja, ich betrauere das Unglück jedes Mitmenschen, aber ich gebe Dir recht, wenn Du mir andeutest, er habe diese Strafe auf sich herabgezogen, denn ihm war fremdes Glück niemals heilig und selbst das Deinige nicht, das seines besten Freundes, wie er trotz Allem Dich zu nennen die Stirn hatte . . . Doch laß uns abbrechen, Kurt!" rief sie plötzlich, noch immer ebenso reservirt gegen mich. „Eile dem armen Oheim Hülfe zu bringen!"

Ich trat näher zu ihr hin. Ich ergriff ihre beiden Hände und zog sie an mich. In ihrer Stimme, in ihrem Ton lag eine Anklage gegen mich, obgleich sie dieselbe nicht aussprechen wollte.

„Und Du verlangst nicht zu wissen, was in dieser letzten Nacht zwischen der Fürstin und mir vorgefallen?" fragte ich, ihr mein Geständniß aufdringend.

Sie schüttelte, vor sich niederblickend, den Kopf.

„Verschweig es mir, Kurt! Verschließ' es in Dich! Ich möchte, wenn wir von hier gehen, wenn wir dieser Gesellschaft den Rücken wenden, wenigstens kein allzu übles Gedenken für die Unglückliche mit mir nehmen!"

Lucia hatte mir in den wenigen Worten Alles gesagt, was in ihrer jungen Seele vorgegangen, was sie, in stiller, verschlossener Weise die Verhältnisse beherrschend, so lange verschwiegen. Sogar das Scheiden von hier war in ihr bereits ein fertiger Entschluß; und während ich in thörichtem Arg die kleinsten, geheimsten Vorgänge in ihr zu belauschen suchte, war

Landesbibliothek Oldenburg

in ihr nur ruhiges Vertrauen auf sich, auf mich, war sie bemüht, ein Zerwürfniß zwischen mir und den Meinigen abzuwenden, das ein einziges Wort von ihr unfehlbar herbeigeführt haben würde. Selbst das Spottlächeln der Mutter hatte sie ruhig hingenommen, ohne ein Wort des Unwillens darüber gegen mich zu verlieren.

Ich drückte schweigend, abbittend ihre beiden Hände an den Mund. Sie lächelte matt und trüb.

„Gelt, Du nimmst mich mit zu dem armen Oheim hinaus?" sagte sie, der die Fortsetzung dieses Thema's offenbar um meinetwillen peinlich zu sein schien. „Meine Nerven sind nicht so zart und schwach, daß ich mich fürchten müßte, ihn zu sehen. Vielleicht ist sein Zustand wirklich gefährlich und ich hätte wenigstens die Freude, in seiner schwersten Stunde um ihn zu sein. Gewiß wird auch sie kommen (Lucia sprach den Namen nicht aus) und dann . . ."

Sie preßte mir die Hand als solle ich sie verstehen. Das hastige Oeffnen der Thür unterbrach uns. Godefroi stürzte herein. Das sonst so rothe Gesicht war gelbgrau, er sah abschreckend aus im Licht der unruhig hin und her wehenden Kerzen, welche die Zofe hinter ihm hereintrug. Er war sprachlos vor Schreck und er ließ — zum ersten Mal den Respect vergessend — sich auf den nächsten Fauteuil sinken, der unter seiner Fleischmasse ächzte.

„Welch ein entsetzliches Unglück!" jammerte er endlich. „Ihre Durchlaucht die Fürstin machen eben ihre Toilette, um hinaus zu fahren; der Hausarzt ist schon auf dem Wege nach Bartow; auch ich mußte hinaus, aber es dürfte spät werden bis die durchlauchtige Frau . . ."

Ich hörte meinen Wagen schon vor das Gitter fahren.

„So begleiten Sie uns, Godefroi! Hoffentlich ist's nicht so schlimm und wir finden ihn noch am Leben!"

„Am Leben! O dieses theure, heilige Leben!" nahm er händeringend meinen Trost auf. „Sein Tod wäre auch der meinige! O, ich überlebte ihn sicher nicht!"

Er erhob sich schnell. Er rannte mit schlotternden Knien zur Thür. Ohne Acht auf die Winterkälte war er bereit, hinaus zu fahren wie er in seiner dünnen schwarzen Kleidung gekommen war. Er zeigte eine Todesangst, als hange auch sein Leben an jeder Secunde, und dennoch wollte er in seiner Verwirrung mehrmals vor mir stehen bleiben, als habe er etwas auf dem Herzen, das zu berühren Lucia's Gegenwart nicht gestattete.

Ich gab dieser einen Wink und sie trat, selbst in steigender Aufregung, in die hinteren Zimmer. Godefroi schaute ihr zerfahrend, zitternd, händeringend nach und trat von Angst gejagt eilig und geheimnißvoll zu mir.

„Herr Baron," keuchte er mit zischendem Athem, „daß es kommen werde, ich hab' es längst vorausgesehen; ich sah es an meines durchlauchtigen Herrn Wesen, wenn er sich allein befand, denn um keinen Preis hätte Jemand in seine Seele blicken dürfen. . . O, ich sah es kommen! Es war zu arg, was er duldete!"

Ich erfaßte hastig seinen Arm. Ich selbst wußte ja längst, wie es in dem unglücklichen Oheim aussehen mußte.

„Sie wissen, Godefroi, ich darf Alles erfahren; ich muß es erfahren! Sprechen Sie!" Niemand hört uns!"

Godefroi schaute zitternd, mißtrauisch umher. Er rang wiederum die Hände; sein ganzer Körper schlotterte.

„Ich darf nicht sprechen," keuchte er. „Die gnädige Frau Baronin ist Ihre Freundin!" Und wieder rang er die Hände und wollte sich losreißen.

„Jede Minute, Godefroi, ist uns kostbar, unwiederbringlich!" rief ich ihm in's Ohr. „Das Schlimmste kann geschehen, und Einer muß dann um dies Geheimniß wissen!"

„Ja, ja!" zitterte er. „Sie, Herr Baron, liebte er so herzlich! . . . Sie . . . ja, ja, Sie!" Er begriff die Wahrheit meiner Mahnung. „Ich will sprechen; ich muß . . . Ich allein habe ja zufällig Alles mit angehört. Mit keinem Fuß habe ich seit gestern Morgen das Lager berührt; ich wollte wachen und konnte doch nichts hindern."

Ich preßte seinen Arm heftig, um ihn zu drängen, er solle zur Sache kommen. Er verstand mich.

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

Zwischenahn. Herr **Klingenberg** zu Elmendorf läßt am

Montag, den 26. August d. J.,
Nachm. 3 Uhr,
ca. 5000 Schoof Reith auf dem Halm

in Abtheilungen unter der Hand verkaufen.

Liebhaber versammeln sich in Heuermann Speckels Hause daselbst. **Heinje.**

Für Gastwirthe und Restaurateure!

Netto 8 Pfund feinsten Düsseldorfer Tafelsenf (durchaus haltbar) versendet franco per Post gegen Nachnahme von 3 Mark die **Dampf-Senffabrik** von

C. Forthmann in Geldern, Rgbzk. Düsseldorf.

Herzogliche Baugewerkschule

zu **Holzminden** a. d. Weser.

A. Schule für **Bauhandwerker, Baubeflissene, Tischler** 2c.
B. Schule für **Maschinen- u. Mühlenbauer, Schlosser** 2c.

Schülerzahl im Winter-Semester 1877/78: 1025.

Beginn des **Hauptunterrichts** im Winter-Semester 1878/79 am **4. November**, des **Vorunterrichts** am **7. October. Verpflegungsanstalt** mit Casernement für 500 Schüler. Programm mit Lehrplan auf Anfordern gratis. Meldungen möglichst frühzeitig einzusenden an den Director **G. Haarmann.**

Einmachebüchsen mit hermetischem Verschluß, seit 10 Jahren gut bewährt.

Carsten Schröder, Staustr. 21.

Meine **amerik. Dampf-Waschmaschinen,** zum Verkauf wie zum vermiethen, bringe in gütige Erinnerung.

Carsten Schröder, Staustr. 21.

En-tout-cas,
Sonnen- und Regenschirme

in größter Auswahl empfiehlt zu Fabrikpreisen

G. Freese, Langestr. 66.

Photographie!

Zum Anfertigen der feinsten Bilder hält sich, be billigen Preisen, bestens empfohlen

Heinr. Schröder,
Oldenburg. Rosenstraße 19. parterre.

Die besten und billigsten Uhren der Welt!
Nur 15 R.-M.

kostet eine hochfeine echt **Talmigold-Patent-Anker-Uhr** in schwerem prachtvoll gravirten Talmigold-Gehäuse mit feinstem und besten Präzisions-Werk, in welchem 15 Rubis eingelegt sind, genau auf die Sekunde richtig gehend, wofür wir schriftliche Garantie leisten. — Außerdem erhält Jedermann eine elegante **Talmigoldkette** und **Sammetetui** gratis. — Diese Uhren stammen aus einer falliten Uhren-Fabrik und haben früher 23 R.-M. gekostet. — Versendungen geschehen prompt gegen Postvorschuß oder Cassaeinsendung durch die

Uhrenexportation von
Blau & Kann, Wien.

En-gros-Abnehmer erhalten Rabatt.

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. **Dr. Aubrée,** in Ferté-Vidame (Euro-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass,** Apoth. in **Bern** (Schweiz).

Pariser Hof
Langestr. 85.

Seit Kurzem eröffnete ich mein elegant und wohnlich eingerichtetes **Hôtel,** verbunden mit einem **Café** und einer **Bierhalle.** Aufmerksame und reelle Bedienung versprechend, halte ich dasselbe dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum angelegentlichst empfohlen.

Oldenburg, Juni 1878.

H. Kestner.

Dresch-Maschinen für Handbetrieb, 1, 2, 3 und 4 Zugthiere, letztere mit Putzerei neuester Construction.

Häcksel-Maschinen in 15 Sorten von 2 bis 6 Längen schneidend, ganz aus Eisen und Stahl gebaut von Rm. 55—60 an.

Neuer Catalog mit Preiscourant auf Wunsch franco und gratis. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Comp.,
Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Baugewerkschule
der Stadt
Eckernförde.
Beginn des
Vorkursus: **7. October,**
Wintersemester: **4. November.**
Auskunft durch **Direction.**

J. H. Böger, Achternstr. 17.

Weberei- en-gros und en-detail-Geschäft in **Betten** und **Wäschestoffen** aller Art.

Lager von Bettfedern u. Daunen.

Niedrige feste Netto-Preise gegen baar.

Dach- und Firstpfannen bester Qualität, desgleichen **hartgebrannte Steine** sind jetzt auf auf meiner Ziegelei vorräthig.

Zwischenahn. W. Bertram.

Ein solides **Cognac-Haus** sucht einen **thätigen und gut situirten** Vertreter für **Oldenburg** und nächste Umgegend.

Aufgabe von guten Referenzen erwünscht.

Offerten unter **E. 889** an **Rudolf Mosse, Hamburg** erbeten.

Zur Anfertigung von **Sattler- und Tapezierarbeiten** hält sich bei billigster Preisstellung angelegentlichst empfohlen **Fr. Timmermann,**
Bremer Chaussee Nr. 85.

NB. Zum Umpolstern gebrachte Sprungfederrahmen und Matratzen können noch an demselben Tage, wo sie gebracht, zurückgegeben werden. D. O.

Oldenburg. Mein Lager
fertiger Oelfarben, Firnisse und Lacke, Pinsel 2c. 2c.

empfehle hiemit aufs beste und bemerke, daß der Verkauf unter Garantie der Güte geschieht und bei Abnahme von 5 kg. verlöthete Büchsen gratis geliefert werden.

Adels, Maler,
Bahnhofstr. 5.

Zur Anfertigung von **Reitzeug** und **Geschirre** hält sich bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Fr. Timmermann,
Regimentssattler.

NB. Auch Aufträge von auswärts werden prompt ausgeführt.

Oldenburg. Diejenigen, welche

echten probsteier Saatrocken

durch mich beziehen wollen, bitte ich mir Aufträge baldigst zukommen zu lassen.

Joh. Mehrens.

Oldenburg.

Johannisrocken.

Joh. Mehrens.

Kurzwaaren

aller Art, als:
Nähgarn, Nähnadeln, Stecknadeln, Einsteckkämme, Kämme, Haarbürsten, Seifen, Haaröl, Reibhölzer, Messer und Gabeln, Löffel, Scheeren, Band, Gummibälle, Schmucksachen 2c. 2c., sowie alle Bürstenwaaren, Schreibmaterialien 2c.

empfiehlt zu billigen Preisen

Fr. Timmermann,
Bremer Chaussee Nr. 85.

Aufrichtiges Heirathsgesuch.

Ein Wittwer in den dreißiger Jahren, Inhaber eines guten Geschäfts, verbunden mit Landwirthschaft, in einer angenehmen Gegend wohnend, sucht auf diesem Wege, weil es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, eine Lebensgefährtin. Nicht zu junge Damen oder kinderlose Wittwen nicht unter 27 Jahren, welche gesonnen sind, einem ehrenwerthen Manne die Hand zu bieten, wollen ihre Adr. unter den Buchstaben **A. D. 109 postlagernd Varel binnen 8 Tage einreichen.**

Die strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Zwischenahner Kriegerverein.

Sonntag, den 10. August, 5 Uhr Nachmittags: **Versammlung.** Geschäftliches. Sedanfeier betreffend. **von Berg.**

Redaction Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 8

Landesbibliothek Oldenburg